Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 1 (1816)
Heft: 4

Artikel: Eine künstliche Harnhöhre in Steinkrankheiten
Autor: Räber, Johann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591338

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Eine künstliche

Harnröhre in Steinkrankheiten.

Von

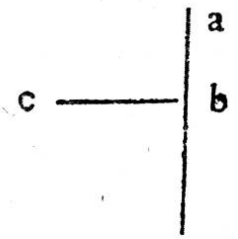
Thierarzt Johann Räber,

in Hellbüol im Kanton Luzern.

Jeder praktische Thierarzt weiß, wie oft unter den Ochsen, Stein, Sand und Gries vorkommen, wie oft der Stein in der Harnröhre eingekeilt ist, und so das Auslaufen des Urins, wo nicht ganz verhindert, doch sehr beschwerlich macht.

Ich habe mir daher eine Methode erdacht, diesem lebensgefährlichen Umstand abzuhelfen, ohne die Operation des Steinschnitts aus der Harnröhre, die wegen großer Verblutung immer bedenklich ist, unternehmen zu müssen. Hat man Steine aus der Blase der Ochsen selbst geschnitten, so wird man sich meiner Erfindung mit Vortheil bedienen können, um dem auszufließenden Urin, der die anliegenden Theile wund, und durch den Schmerz das Thier mager macht, eine schickliche Ableitung zu verschaffen.

Ich lasse mir aus Blei ein Instrument verfertigen von Gestalt



Die beiden Ende a b und b c sind hohl, im Durchmesser 4½ Linie, die Arme selbst, welche beide 1½ Zoll lang sind, müssen sauber rund sein. Seine Applikationsart ist nun folgende:

Ungefähr 6 französische Zolle unter dem After wird in die Harnröhre der Länge nach ein Einschnitt von drei Zollen gemacht. Wann das Blut in etwas gestillt ist, faßt man das Instrument mit der rechten Hand bei c, und legt selbes, indem man mit der linken die Wundränder auseinander haltet, in die Oeffnung, so daß a noch aufwärts zu stehen kommt. Nun schiebt man das Instrument sanft aufwärts, bis es am Ende des Schnitts am Arm c ansteht, und nicht mehr weiter kann. In seiner Lage wird ihm Haltung verschafft, indem man nach Vorschriften der Kunst die allgemeine Decke darüber zieht und mit höchstens sechs blutigen Näthen vereinigt. Nach und nach heilt die Röhre ein. Der Theil c ragt zur Wunde heraus und führt den Urin fort, daß er nicht am Körper hinab sikere. Sollte er zu lang sein und dadurch von dem Schweif berührt werden, so wird er um das Nöthige abgenommen.

Ich habe nur noch zu bemerken, daß die Größe des abgebildeten künstlichen Harnleiters nur Maaßstab für ein mittelmäßig großes Thier ist. Für kleinere oder größere Thiere müssen sie nach Umständen sein.

Mit dieser Methode war ich bei vier Stücken über alle Erwartung glücklich, und darum hielt ich das Ganze der Bekanntmachung werth.